

## **Preconference-Workshop**

### **Trauma und Medien – Zwischen Voyeurismus und notwendiger Information**

*Adina Rieckmann*  
*Fernsehjournalistin*

Gewalt und Verbrechen besitzen als Abweichung von der Norm einen besonderen Aufmerksamkeitswert. Sie haben deshalb eine besonders große Chance, als Nachricht veröffentlicht zu werden. Aus diesem Grund bitten mich Redaktionen regelmäßig um Berichte zu Themen wie häusliche Gewalt, sexueller Missbrauch, Inzest, Stalking usw. usf.

Ich greife zum Hörer, bitte Psychotherapeuten, Jugendämter, Rechtsanwälte, Seelsorger um Mithilfe, frage nach Namen von Opfern, verspreche Seriosität und Sensibilität. Verspreche es und bin mir dessen nicht so sicher. Egal, wie verantwortungsbewusst ich mit den Informationen umgehen werde: Solch ein Fernsehbericht entwickelt ein Eigenleben. Der Film verspricht hohe Einschaltquoten, soviel ist sicher. Die Tat, das Leiden, die Scham, die Entrüstung, all das sichert Interesse – je drastischer, je besser die Story. Die Arbeitsweise der Boulevardmedien ist schon längst Usus – auch für den Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk, für die seriösen Zeitungen. Fakt bleibt aber: Eine Berichterstattung über persönliche Details ist für die Öffentlichkeit nicht erforderlich. Was aber ist wichtig, was sollte ein Opfer einem Journalisten erzählen, was ein Psychotherapeut über seine Arbeit?

Im Workshop möchte ich genau darüber sprechen: Auf welche Weise überschreiten Medien im Rahmen der Berichterstattung ethische Grenzen, wo aber beginnt auch die Eigenverantwortung der Opfer und die der sie betreuenden Psychotherapeuten und Seelsorger? Und gibt es doch einen Weg, den Opfer, Psychotherapeuten, Rechtsanwälte, Jugendämter **und** Journalisten gemeinsam gehen können?

Max. 12 Teilnehmer\_innen